

Sammelband • Folgen 111–120

BASTEI

GEISTERJÄGER

JOHN SINCLAIR®

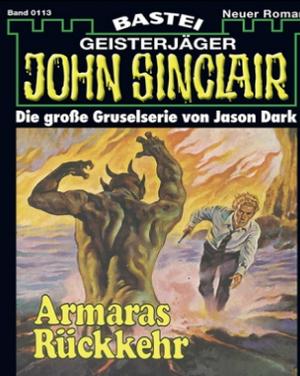
Die große Gruselserie von Jason Dark



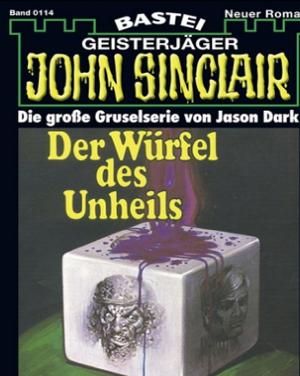
BASTEI ENTERTAINMENT



BASTEI ENTERTAINMENT



BASTEI ENTERTAINMENT



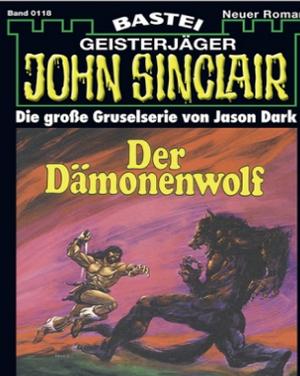
BASTEI ENTERTAINMENT



BASTEI ENTERTAINMENT



BASTEI ENTERTAINMENT



BASTEI ENTERTAINMENT



BASTEI ENTERTAINMENT



BASTEI ENTERTAINMENT

Horror-Serie

Großband 12

BASTEI ENTERTAINMENT

Impressum

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige eBook-Ausgaben der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgaben

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG

Für die Originalausgaben:

Copyright © 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Programmleiterin Romanhefte: Ute Müller

Verantwortlich für den Inhalt

Für diese Ausgabe:

Copyright © 2020 by Bastei Lübbe AG, Köln

Coverillustrationen: Vincente Ballestar

ISBN 978-3-7325-8751-3

Jason Dark

*John Sinclair Großband 12 -
Horror-Serie*

Inhalt



Jason Dark

John Sinclair - Folge 0111

Endlich als E-Book: Die Folgen der Kult-Serie John Sinclair aus den Jahren 1980 - 1989!

Die grausamen Ritter.

Sie kamen wie der Sturmwind über das Land. Sieben Gestalten. Sieben grausame Ritter, die längst in den Sarkophagen hätten vermodert sein müssen. Doch sie lebten, und sie kannten keine Gnade. Vor fast 1000 Jahren hatten sie angefangen, die Gegend mit Mord, Totschlag und Plünderungen unsicher zu machen. Heute wollten sie wieder an ihre große Vergangenheit anknüpfen, und dabei standen ihnen zwei starke Verbündete zur Seite. Barrabas, der Drache, und Asmodina begleiteten die grausamen Ritter.

John Sinclair - der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Hefromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit!

Jetzt lesen



John Sinclair - Folge 0112

Endlich als E-Book: Die Folgen der Kult-Serie John Sinclair aus den Jahren 1980 - 1989!

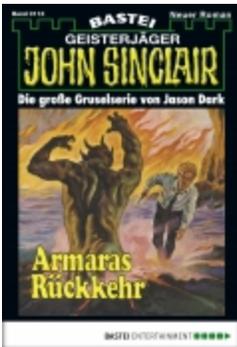
Die Drachensaat.

John Sinclair wollte die grausamen Ritter in ihrem Verlies überraschen. Anders als angenommen schliefen die unheimlichen Gestalten nicht und Sinclair ging ihnen ahnungslos in die Falle. Schnell wie der Blitz kreiste Rufus mit seinen Rittern den verblüfften Geisterjäger ein. Das Klappern und Quietschen der Rüstungen hallte von den Steinwänden wider. Endlich erfasste Sinclair die Situation, stellte sich der Herausforderung und griff an. Er dachte nicht an sein eigenes Leben. Er

wollte seine Freunde retten, verhindern, dass Barrabas, der Drache, sie auf seine Drachenburg verschleppte ...

John Sinclair - der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Hefromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit!

Jetzt lesen



John Sinclair - Folge 0113

Endlich als E-Book: Die Folgen der Kult-Serie John Sinclair aus den Jahren 1980 - 1989!

Armaras Rückkehr.

Es hatte viele Jahre gedauert, bis er genügend Kraft gesammelt hatte, um seine Bitte um Befreiung in die furchterlichen Tiefen der Verdammnis hinabzusenden. Doch dann war es so weit.

Der Ruf des Dämons war erhört worden. Die Befreiung des schrecklichen Karawanenkillers stand kurz bevor. Armara kam zurück!

John Sinclair - der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Hefromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit!

Jetzt lesen

John Sinclair - Folge 0114

Endlich als E-Book: Die Folgen der Kult-Serie John Sinclair aus den Jahren 1980 - 1989!

Der Würfel des Unheils.



Dr. Tod hat einen gigantischen Plan ausgeklügelt. Er will die Mordliga gründen! Eine weltumspannende Organisation, in der das Verbrechen mit den Mächten der Finsternis eine schlimme Verbindung eingeht. Asmodina unterstützt diesen Plan, und sie gibt ihrem Vasallen freie Bahn. Zuversichtlich macht sich Dr. Tod daran, seine Komplizen zu suchen. Doch er sieht nicht nur Freunde in dem Würfel des Unheils. Auch John Sinclair kündigt sein Kommen an...

John Sinclair - der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Hefromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit!

Jetzt lesen



John Sinclair - Folge 0115

Endlich als E-Book: Die Folgen der Kult-Serie John Sinclair aus den Jahren 1980 - 1989!

Invasion der Riesenkäfer.

Jaffir war verloren! Der kleine Ägypter hatte nicht die Spur einer Chance, und das wusste er auch. Trotzdem wollte er sich den Monstern nicht kampfflos ergeben. Ein bleicher Mond stand am Himmel. Er schickte sein Licht in den Talkessel. Deutlich hoben sich die glatten Felswände hervor, die das enge Tal von allen Seiten einschlossen. Jaffir zitterte. Er hockte dicht an einem Felsen, spürte unter seinen nackten Füßen den noch vom Vortage warmen Sand und wartete. Man hatte ihm alles genommen. Nur einen Lendenschurz trug er um seine mageren Hüften. Er hatte sich bereits mit seinem Schicksal abgefunden. Und dann begann sie, die Invasion...

John Sinclair - der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Hefromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit!

Jetzt lesen



John Sinclair - Folge 0117

Endlich als E-Book: Die Folgen der Kult-Serie John Sinclair aus den Jahren 1980 - 1989!

Der Rattenkönig.

Die Ratten hatten ihre große Stunde! Sie hockten überall. Wie Heuschrecken schwärmten sie aus und überrollten den Strand. Zahlreiche Badegäste konnten noch rechtzeitig flüchten.

Andere Urlauber wurden von den Ratten angegriffen und überrannt.

Es war ein schreckliches Chaos, und hinter allem steckte der Rattenkönig ...

John Sinclair - der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Hefromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung.

Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit!

Jetzt lesen



John Sinclair - Folge 0118

Endlich als E-Book: Die Folgen der Kult-Serie John Sinclair aus den Jahren 1980 - 1989!

Der Dämonenwolf.

Er wütet im schottischen Hochland. Ein Großwildjäger nimmt seine Verfolgung auf.

Seine Leiche wird Tage später in einem Wald gefunden.

Da schaltet sich John Sinclair ein -

John Sinclair - der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Hefromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung.

Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit!

Jetzt lesen



John Sinclair - Folge 0119

Endlich als E-Book: Die Folgen der Kult-Serie John Sinclair aus den Jahren 1980 - 1989!

Der Weiße Magier.

Er nannte sich der Weiße Magier und herrschte auf einer Insel im Bermudadreieck. Doch sein Machtbereich war ihm zu klein, er fühlte sich zu Höherem hingezogen. Er wollte der Herr der Zombies werden, der größte Voodoo-Zauberer, der je gelebt hat. Und um dieses Ziel zu erreichen, war er bereit, jeden zu vernichten, der sich ihm in den Weg stellte...

John Sinclair - der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Hefromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit!

Jetzt lesen

John Sinclair - Folge 0120

Endlich als E-Book: Die Folgen der Kult-Serie John Sinclair aus den Jahren 1980 - 1989!

Zombies im Bermudadreieck.



Der Kampf geht weiter! Nicht nur auf der Insel, auf der Caligro regiert. Auch im Bermudadreieck wird seine grausame Magie wirksam. Und dort befindet sich die Jacht mit den Conollys an Bord. Als die tote Besatzung eines versunkenen Schiffes zu einem seelenlosen Zombie-Dasein erweckt wird, scheint es für das Schiff und dessen Passagiere keine Rettung mehr zu geben. Die Zombies gehen an Bord...

John Sinclair - der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Heftromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit!

[Jetzt lesen](#)

Band 0111

BASTEI

Neuer Roman

GEISTERJÄGER

JOHN SINCLAIR

Die große Gruselserie von Jason Dark



**Die
grausamen
Ritter**

BASTEI ENTERTAINMENT 

Inhalt

[Cover](#)

[John Sinclair - Die Serie](#)

[Über dieses Buch](#)

[Über den Autor](#)

[Impressum](#)

[Die grausame Ritter](#)

[Vorschau](#)

John Sinclair - Die Serie

John Sinclair ist der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Hefromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit.

Über dieses Buch

Die grausamen Ritter

Sie kamen wie der Sturmwind über das Land. Sieben Gestalten. Sieben grausame Ritter, die längst in den Sarkophagen hätten vermodert sein müssen. Doch sie lebten, und sie kannten keine Gnade. Vor fast 1000 Jahren hatten sie angefangen, die Gegend mit Mord, Totschlag und Plünderungen unsicher zu machen. Heute wollten sie wieder an ihre große Vergangenheit anknüpfen, und dabei standen ihnen zwei starke Verbündete zur Seite. Barrabas, der Drache, und Asmodina begleiteten die grausamen Ritter.

Über den Autor

Jason Dark wurde unter seinem bürgerlichen Namen Helmut Rellergerd am 25. Januar 1945 in Dahle im Sauerland geboren. Seinen ersten Roman schrieb er 1966, einen Cliff-Corner-Krimi für den Bastei Verlag. Sieben Jahre später trat er als Redakteur in die Romanredaktion des Bastei Verlages ein und schrieb verschiedene Krimiserien, darunter JERRY COTTON, KOMMISSAR X oder JOHN CAMERON.

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

E-Book-Produktion:
Jouve

ISBN 978-3-8387-2865-0

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Die grausame Ritter

Sie kamen wie der Sturmwind über das Land. Sieben

Gestalten. Sieben grausame Ritter, die längst in ihren Sarkophagen hätten vermodert sein müssen.

Doch sie lebten, und sie kannten keine Gnade. Womit sie vor fast 1000 Jahren begonnen hatten, das wollten sie in der Gegenwart fortsetzen.

Mord, Totschlag, Plünderung.

Und sie standen nicht allein, denn sie hatten zwei starke

Verbündete: Asmodina und Barrabas, den Drachen ...

»Wirf mir das Gewehr rüber!«, rief Ben Dwyer mit harter Stimme. »Wir verteidigen uns bis zum letzten Blutstropfen!«

Sein Bruder warf ihm einen missbilligenden Blick zu. »Hör mit deinen verdammten Reden auf. Wir sind hier nicht im Krieg, zum Henker!«

»Für mich ist aber Krieg.« Ben bekräftigte seine Antwort durch ein heftiges Nicken. »Los, gib die Knarre her!«

Tom hob die Schultern, nahm das Gewehr und warf es seinem Bruder zu.

Geschickt fing Ben die Waffe auf. Dann öffnete er das Fenster. Kühle Luft strömte in den Raum. Der Wind fiel von Nordwesten her in das Tal und brachte den Frühnebel mit. Er trieb ihn in langen Schwaden vor sich her, gleichmäßig, eintönig, sodass die Schleier eine graue Decke über dem saftigen Gras bildeten.

Nur schemenhaft war die Herde zu sehen. Aber zu hören. Die Schafe blökten aufgeregt, die beiden Hunde bellten. Sie hatten Mühe, die anderen Tiere unter Kontrolle zu halten.

Hart presste Ben Dwyer die Lippen zusammen. Er war ein knorriger Mann, hatte die 60 bereits überschritten, aber er fühlte sich wie 30. Ein Leben in der Natur hatte ihn gestählt.

Er lauschte.

Noch war es still, aber bald würden sie wieder kommen und über das kleine Schäferhaus herfallen. Ben spürte es, die Tiere spürten es, nur sein Bruder Tom wollte es nicht wahrhaben. Tom war ein Weichling, desertiert von der Armee, bei seinem Bruder hatte er sich versteckt.

Tom räusperte sich. »Sollen wir nicht lieber fliehen?«, fragte er mit zitternder Stimme.

»Nein!«

»Aber es hat doch keinen Sinn. O'Flaherty haben sie auch niedergemacht.«

»Ich bin aber nicht O'Flaherty.«

»Was willst du denn mit dem Gewehr gegen die Ritter anrichten? Gar nichts, Ben. Los, komm!«

»Halt dein Maul, Feigling!«

»Lieber feige als tot.«

Ben wischte sich über die Stirn. »Das sieht dir ähnlich. Aber nicht mit mir. Ich ergebe mich nicht kampflos, darauf kannst du dich verlassen!«

Tom schwieg. Er sagte lieber nichts mehr. Schließlich verdankte er seinem Bruder viel. Hätte er ihn nicht aufgenommen, so säße er jetzt in irgendeinem Militärgefängnis.

Ben Dwyer starrte in den Nebel, doch die Burg war nicht zu sehen. Die grauen Schleier hüllten sie ein, nicht einmal Umrisse konnte er wahrnehmen.

Ein Schatten huschte heran. Wie ein Geist tauchte er aus dem Nebel auf. Weiche Pfoten klatschten auf die Erde, dann sprang einer der Hunde an der Hauswand hoch und knurrte. Seine Augen leuchteten gelb.

»Verdammt, hau ab!«, zischte Ben. Er drehte das Gewehr um und schlug mit dem Kolben nach dem Tier.

Der Hund zog den Schwanz ein und verschwand jaulend.

Tom nahm jetzt ebenfalls ein Gewehr. Er stellte sich an das zweite Fenster.

Ben Dwyer grinste verächtlich. »Hoffentlich kannst du mit der Knarre noch umgehen!«

Tom hob nur die Schultern.

Sie warteten weiter. Es war vier Uhr morgens. Die Zeit zwischen Tag und Traum. Die Stunde der grausamen Ritter. Dann kamen sie und machten alles nieder. Überfallartige Angriffe brandeten gegen einsam stehende Farmen und Gehöfte, die Ritter kannten keine Gnade.

Es war die dritte Nacht, die sich die beiden Brüder um die Ohren schlugen. In den ersten beiden Nächten hatten sie zwar den Lärm gehört, das Rasseln der Ketten, das

Quietschen der Rüstungen, aber sie waren nicht angegriffen worden. Nur ein paar Schafe hatten sie verloren. Durch Schwert- und Lanzenhiebe getötet.

Würde der Kelch auch in dieser Nacht an ihnen vorübergehen?

Ben Dwyer zumindest glaubte es nicht. Einmal mussten die Ritter ihre Versprechungen ernst nehmen, aber Dwyer hatte keine Lust, von seinem Land zu weichen. Das gehörte ihm, und es sollte ihm auch weiterhin gehören.

Plötzlich jaulte einer der Hunde.

Hell und klagend vibrierte der Ton durch die Nacht und jagte den Männern eine Gänsehaut über den Rücken.

Im gleichen Moment hörten sie den Hufschlag.

»Sie kommen!«, flüsterte Ben.

Sein Bruder nickte. »Noch ist Zeit«, erwiderte er. »Wir können fliehen, Ben!«

»Nein!«

Die Antwort klang endgültig, und Tom gab seinen Plan auf.

Hufe trommelten über den Boden. Plötzlich schien die Erde zu vibrieren. Die Schwingungen setzten sich fort, und Ben hatte das Gefühl, sein Haus würde wackeln.

Er packte das Gewehr fester. Weit hatte er seine Augen aufgerissen. Die Lippen bildeten einen Strich in seinem faltenreichen Gesicht. Sollten sie nur kommen. Er würde es ihnen zeigen.

»Bist du bereit?«, fragte er seinen Bruder.

»Ja.« Die Antwort klang schwach, und Ben hatte dafür nur ein verächtliches Lächeln übrig.

In das Donnern der Pferdehufe mischte sich ein anderes Geräusch. Laute, die entstanden, wenn Waffen gegen Rüstungen dröhnten.

»Mach dich bereit!«, sagte Ben.

Er selbst hob sein Gewehr an, drückte den Kolben gegen die Schulter, kniff ein Auge zu und visierte über

Kimme und Korn. Er hielt irgendwo hin. Sobald der erste Ritter auftauchte, würde er sich das Ziel schon suchen.

Wie verrückt blökten die Schafe. Sie stoben auseinander. Die Tiere waren wahnsinnig in ihrer Angst. Sie drängten auf das Haus zu. Eine geballte Masse aus blökenden und schreienden Tieren, die wie eine Brandungswelle kamen und von der Panik so geschüttelt wurden, dass sie alles vergaßen.

Der Instinkt ließ sie im Stich.

Sie klatschten gegen die Hauswand. Die Ersten wurden hochgeworfen, fielen wieder auf den Boden und gerieten liegend unter die Beine der nachfolgenden Schafe.

Todesschreie ertönten. Fast menschlich klangen sie, und selbst dem harten Ben Dwyer lief eine Gänsehaut über den Rücken. In seinen Augen glitzerte es feucht, als er sah, wie seine Tiere, an denen sein Herz hing, dahinstarben.

Auch die Hunde waren verrückt.

Sie biss um sich, wollten sich den Weg freikämpfen, doch die Mauer war zu dicht.

Wieder brandete eine Welle gegen die Hauswand, doch Ben hatte dafür keinen Blick mehr.

Die erste Gestalt tauchte auf.

Der Ritter kam!

Hochaufgerichtet saß er auf seinem Ross. Er hatte sein Schwert gezogen und schwang es im wilden Kampf. Die Rüstung glänzte feucht. Pferd und Reiter wurden vom Nebel umwallt, das Visier des Helms war heruntergeklappt, aber Ben wusste, dass sich unter dem Kopfschutz grausame Totenschädel befanden.

Die grausamen Ritter waren wieder unterwegs. Das Leibregiment des Satans kam und griff an.

Der erste Ritter führte einen gewaltigen Streich. Sein Schwert blitzte für einen Moment auf, und im nächsten Augenblick hatte er Bastard, den größten Hund, getötet.

Das war zu viel für Ben Dwyer.

»Nein!«, brüllte er seinen Zorn und seinen Schmerz hinaus. »Ich werde dich packen!«

Sein rechter Zeigefinger lag längst am Abzug. Langsam zog er ihn nach hinten, drückte ab.

Vor dem Lauf blitzte es auf. Den Rückstoß der Waffe fing Ben mit der Schulter ab. Er sah, wie die Kugel den Ritter in die Körpermitte traf, jedoch an der Rüstung abprallte und als Querschläger in den dunklen Nachthimmel jagte.

Aufhalten konnte das Geschoss den Ritter nicht.

»Verdammt, schieß doch!«, brüllte Ben seinem Bruder zu, doch Tom stand da wie gelähmt. Der unheimliche Anblick raubte ihm den Atem.

Weitere Ritter lösten sich aus dem Morgennebel. Hoch stiegen ihre Gäule. Sie ritten die Schafe kurzerhand nieder und trieben die Pferde auf das Haus zu.

Plötzlich war der Erste da.

Ben schoss.

Immer wieder zog er den Stecher durch. Das Gewehr schien in seiner Hand zu explodieren, doch die Kugeln richteten keinen Schaden an.

»Du Hund!«, schrie er dem Ritter entgegen.

Der parierte sein Tier. Hoch stieg es auf die Hinterhand. Dann kam der Streich mit dem Schwert.

Instinktiv sprang Ben zurück. Das Schwert fuhr dicht an seinem Kopf vorbei, traf jedoch den Waffenlauf und prellte ihm das Gewehr aus der Hand.

Vor dem Haus blieb es liegen.

Im gleichen Augenblick flog die Tür auf. Ein anderer Ritter hatte sie kurzerhand eingetreten.

Er kam in das Haus.

Auch er hielt ein Schwert in der Hand. Seine Rüstung glänzte matt. Im Schein der Laterne sahen die beiden Brüder die leeren Augenhöhlen hinter dem Sichtvisier.

Ein grauenhafter Anblick.

Tom Dwyer schrie. Er ließ das Gewehr fallen, sank auf die Knie und hob beide Hände.

Der Ritter ging vor. Ungelenk, weil ihn die Rüstung behinderte, aber zielstrebig.

Ben sah, was er vorhatte, griff in seiner Verzweiflung nach einem Stuhl und schleuderte ihn gegen den Ritter.

Der Stuhl traf zwar, er zerbrach aber auch. Die Attacke hatte sowieso keinen Sinn gehabt.

Der unheimliche Ritter ließ sich keinen Augenblick von seinem eingeschlagenen Weg abbringen.

Tom hockte noch immer am Boden. Flehend hatte er die Arme erhoben und die Hände dabei ineinander verdreht. Er schaute auf die Rüstung, sah den Arm mit dem Schwert und wusste, dass er keine Chance mehr hatte.

Der Ritter schlug zu.

Ben Dwyer wandte sich ab. Er konnte nicht mit ansehen, was der Unheimliche tat.

Das Fenster brach.

Zwei Ritter kletterten in den Raum, während draußen vor dem Haus andere wüteten.

Ben schaute sich um.

Flucht! schoss es ihm durch den Kopf. Er musste fliehen, wenn er sein Leben retten wollte. Vergessen waren all die Heldentaten, die er sich vorgenommen hatte, jetzt ging es um seine Existenz. Die Ritter kannten keine Gnade.

Er rannte.

Eine schmale Tür führte in den kleinen Flur, wo auch die enge Treppe begann. Und dicht daneben befand sich die Hintertür zum Stall und zu den Hundehütten.

Ben kam auch bis in den Flur, und es gelang ihm, die Tür aufzureißen. Da prallte er zurück.

Einer der Unheimlichen stand vor ihm. Eine Lanze in der Hand, deren Spitze auf Ben Dwyer zeigte.

In einer instinktiven Reaktion schmetterte er die Tür wieder zu, machte auf dem Absatz kehrt und rannte die Treppe hoch, obwohl dies auch kein Fluchtweg war.

Die Stufen waren schmal und eng. Dwyer stolperte mehr, als dass er lief.

Die Hälfte der Treppe schaffte er. Dann ereilte auch ihn das Schicksal.

Der Ritter, der vor der Hintertür gelauert hatte, war ihm gefolgt. Er stand am Fuße der Treppe und hatte den rechten Arm halb erhoben. Die Ärmelglieder seines Kettenhemdes klirrten leise gegeneinander, und dieses Geräusch wurde auch von dem flüchtenden Ben Dwyer vernommen.

Er drehte sich um.

Im gleichen Moment schleuderte der Ritter seine Lanze. Er war ein vorzüglicher Werfer und auch Treffer.

Die schwere Waffe bohrte sich in die Brust des Mannes, driftete ihn zurück bis gegen die Wand, wo er langsam zu Boden rutschte und liegen blieb.

Jetzt gab es für die grausamen Ritter kein Hindernis mehr. Einer von ihnen hielt bereits eine Fackel in der Hand. Er ritt um das kleine Schäferhaus herum, die Hufe des Gauls trommelten ein dumpfes Stakkatto auf den Boden.

Dann schleuderte der Ritter die Fackel.

Sie beschrieb einen hohen Bogen, knallte auf das Dach, rollte die Schräge wieder ein Stück hinunter und wurde von der schmalen Rinne aufgehalten.

Das Holz fing Feuer.

Zuerst glühte es, dann schlugen kleine Flämmchen hervor, und schließlich breitete sich eine Feuerdecke über das gesamte Dach hin aus.

Die Ritter bliesen zum Aufbruch.

Ein schauriges Trompetensignal hallte auf. Es war die Totenmelodie der grausamen Ritter. Sie zeigte immer an, wenn die Horde des Satans einen Sieg errungen hatte.

Die Unheimlichen sammelten sich.

Ihr Anführer, eine hochgewachsene Gestalt mit hellem Brustpanzer, stieß seine Lanze in die Luft.

Das Zeichen!

Die Trompete verstummte. Ein letztes Echo schwang noch über das Tal, dann verstummte es.

Sekunden später verschwand der grausame Spuk ebenso schnell, wie er gekommen war.

Zurück blieb ein Chaos – und zwei Tote.

Die grausamen Ritter hatten wieder einmal zugeschlagen!

*

Der Portier lächelte, als er die Frau sah. »Na, Mrs. Peterson, wieder einmal fleißig?«

»Und wie, Mann.« Die Frau blieb stehen und lehnte sich an die Portierloge.

Der Aufpasser wusste, was er ihr und sich schuldig war. Mit einem raschen Blick hatte er sich davon überzeugt, dass niemand in der Halle war, der zusehen konnte, dann bückte er sich und holte eine Flasche hervor. Zwei Gläser hatte er ebenfalls. Mit geübten Griffen kippte er sie fast randvoll.

»Cheerio, Mr. Peterson!«

»Cheerio!«

Die beiden tranken. Und Mrs. Sarah Peterson goss den Whisky ebenso zackig in die Kehle wie der Mann. Sie grinnten sich wie zwei Verschwörer zu.

»Die Flasche ist bald leer«, sagte der Portier.

»Dann hole ich die nächste.«

»Gut.« Er kniff ein Auge zu. »Sollen wir uns noch einen ganz kleinen gönnen?«

»Nein, um Himmels willen. Ich muss mit meiner Arbeit fertig werden. Ist der Oberinspektor schon weg?«

»Ja, Mr. Sinclair ist heute in sein Büro gefahren.«

»Der muss ja einen Job haben«, meinte die Frau.

»Wieso?«

»Ich habe keinen Zweitschlüssel von der Wohnung. Bei allen Putzstellen, die ich angenommen habe, komme ich so in die Wohnung hinein. Nur bei Mr. Sinclair nicht.«

»Das verstehe ich nicht.« Der Portier schüttelte den Kopf. »Vertraut Ihnen Mr. Sinclair denn nicht?«

»Das ist es nicht. Wissen Sie, ich habe mal mit ihm darüber gesprochen. Da sagte Mr. Sinclair, es wäre für meine Sicherheit besser, wenn ich nicht in die Wohnung käme.«

»Warum nicht?«

»Die Staubsaugerpilotin hob die rundlichen Schultern.
»Keine Ahnung.«

Der Portier wiegte den Kopf. »Ja, er ist schon manchmal seltsam, dieser John Sinclair. Aber sonst ist er ein Kerl, mit dem man Pferde stehlen kann. Er muss nur einen unheimlich gefährlichen Job haben, wie ich hörte.«

Es kamen Besucher. Die Frau hörte sie und verabschiedete sich. Sie ging zum Lift.

Vom Äußeren her bot sie das Bild einer Putzfrau par excellence. Ziemlich gewichtig, dabei resolut, Pausbakken und ein energisches Auftreten. Diese Frau gehörte zur Gilde der Menschen, denen die Arbeit noch Spaß machte.

Sie holte sich den Lift nach unten, stieg ein und fuhr hoch zu meiner Wohnung.

Den Schlüssel holte sie sich immer bei Suko ab.

Dort klingelte sie auch jetzt. Nicht der Chinese öffnete, sondern Shao, seine Freundin.

Sie kannte aber Mrs. Peterson. »Ah, Sie sind es«, sagte sie und lächelte.

»Ja, ich brauche den Schlüssel.«

»Einen Augenblick.« Shao verschwand und holte ihn.

Die Putzfrau bedankte sich, nahm den Schlüssel entgegen und ging eine Tür weiter.

Sie schloss auf und betrat die Wohnung.

Wie immer fragte sie auch heute, warum ihr Mr. Sinclair den Schlüssel nicht gab. Sie konnte nichts an der Wohnung feststellen, und auch die Einrichtung war nicht besonders wertvoll.

Wie immer fand die Aufwartefrau die Putzutensilien in einem Einbauschränk in der Diele.

Sie öffnete den Schränk, sah Eimer, Besen, Putzlappen und Schrubber. Genügend Reinigungsmittel waren ebenfalls noch vorhanden. Wenn etwas fehlte, schrieb sie es auf, und der Wohnungsinhaber besorgte dann die Sachen.

Mrs. Peterson machte sich an die Arbeit. Zuerst nahm sie sich die Diele vor. Hier reinigte sie, hängte die Garderobe ordentlich über die Bügel und wischte Staub auf der Kommode. Dann ging sie in den Living-room.

Hier begann das große Saubermachen. Da Mrs. Peterson eine ordentliche Person war, übergang sie nichts. Sie rollte die Teppiche auf, putzte Staub, saugte. Gerade wollte sie sich an die Fenster begeben, als sie den leisen Ruf hörte.

Irritiert blieb die Putzfrau stehen.

Hatte sie sich getäuscht?

Nein, da war er wieder, der leise Ruf. Aber woher kam er? Hier war doch keiner in der Wohnung, wenigstens hatte sie niemanden gesehen.

Wer aber hatte geschrien?

Leicht vornübergebeugt blieb die Frau stehen. Sie wartete darauf, dass sich der Schrei wiederholte.

Und sie hatte Glück.

Wieder hörte sie den Ruf.

Es war aber kein Hilfeschrei. Jemand rief einen Namen. Sinclair!

Den Namen des Wohnungsinhabers.

Auf Zehenspitzen bewegte sich die korpulente Aufwartefrau voran. Sie hatte die Augen zu Schlitzeln zusammengekniffen und hielt einen Besen fest umklammert.

»Zeig dich, wenn du nicht feige bist! Los, ich will sehen, wo du steckst!«

Nichts. Der Ruf wiederholte sich nicht. Mrs. Peterson glaubte mittlerweile an eine Täuschung. Sie wusste ja, dass der Wohnungsinhaber einen seltsamen Beruf hatte. Manche sprachen sogar davon, dass er Geister jagen würde, aber das war natürlich Quatsch. Doch wenn sie es recht bedachte und die Stimme mit hinzuzählte, die da gerufen hatte, war es doch ein wenig komisch.

Ob es wirklich Geister gab?

Und dann noch in der Wohnung, in der sie putzte?

Mrs. Peterson blieb stehen. Die Frau hob den Besen an und hielt ihn jetzt waagrecht. Sie war bereit, sofort zuzuschlagen, wenn sich irgendetwas Verdächtiges zeigte.

Da - wieder die Stimme.

Sinclair!

Ein verwehender Ruf, ein Hilfeschrei, mehr ein Hauch ...

Aber Mrs. Peterson hatte sich die Richtung gemerkt. Der Ruf war von links gekommen, wo der alte schmale Schrank stand. Er war nicht abgeschlossen, wohl steckte der Schlüssel im Schloss. Bisher hatte Mrs. Peterson es nie gewagt, einen Schrank zu öffnen, sie hatte nicht einmal daran gedacht, doch jetzt wollte sie sämtliche Vorsätze über Bord werfen, denn die Person, die dort um Hilfe gerufen hatte, befand sich sicherlich in Not.

Ob man sie eingesperrt hatte?

Dafür kam an sich nur John Sinclair infrage. Das traute sie dem Mann eigentlich nicht zu. Er war ihr so sympathisch, ein richtiger Gentleman.

Aber die Stimme ließ sich nun mal nicht weglegen.

Wieder rief sie.

Diesmal stand die rundliche Bodenkosmetikerin schon dicht vor dem Schrank. Ihre Blicke glitten über das Holz. Es war keines dieser modernen Möbelstücke, sondern ein älteres Modell, vielleicht 100 Jahre alt.

Zwei schmale Türen besaß der Schrank. Die rechte ließ sich aufschließen, dann war die linke sicherlich nur durch

einen Riegel versperrt.

Mrs. Peterson wechselte den Besen in die andere Hand und griff nach dem Schlüssel. Tief atmete sie durch. Ihr Busen wogte auf und nieder. Sie erwartete, einen Mann oder eine Frau in dem Schrank zu sehen und zog mit einem Ruck die Tür auf.

Nichts!

Der Schrank war leer. Oder fast leer. Regale – drei an der Zahl – teilten die rechte Hälfte auf. Zwei von ihnen waren leer. Doch im oberen stand etwas.

»Mein Gott!«, flüsterte die Frau und wankte einen Schritt zurück. »Das ist doch nicht wahr ...«

Sie schloss die Augen, öffnete sie wieder und schaute noch einmal hin. Das Bild blieb.

Vor ihr stand ein Kelch!

Ein fantastisches Stück. Er hatte die Form einer Schale und bestand aus purem Gold!

Ja, es war ein echt goldener Kelch, den Mrs. Sinclair in dem Schrank aufbewahrt hatte. Doch nicht nur das Gold faszinierte sie, sondern auch die Edelsteine, die den äußeren Rand als einen rundgezogenen Streifen bedeckten. Die Steine funkelten und gleißelten, sobald Licht auf sie fiel. Sie entfalteten ihr kaltes Feuer, sodass Mrs. Peterson nur noch staunen konnte.

Die Raumpflegerin war eine einfache Frau, aber sie ahnte, dass vor ihr etwas ungeheuer Wertvolles stand, und sie wunderte sich, dass so etwas in einem einfachen Schrank aufbewahrt wurde.

Woher sollte sie auch wissen, dass sie den Kelch des Feuers betrachtete, einen Gegenstand Weißer Magie, der eine Abwehrwaffe gegen Dämonen und finstere Mächte bildete.

Davon hatte die gute Frau keinen blassen Schimmer. Sie wollte auch den Schrank hastig wieder schließen, als sie abermals die Stimme vernahm.

John Sinclair

Mrs. Peterson zuckte zusammen.

Die Stimme war doch aus dem Schrank gekommen. Nun täuschte man sie nicht mehr, denn sie stand genau davor.

Bisher hatte sie nur die rechte Hälfte aufgezogen, jetzt versuchte sie es bei der linken.

Die Raumpflegerin legte den Hebel um und öffnete die Tür.

Leer!

Außerdem besaß diese Schrankhälfte auch nur ein Regal. Dort entdeckte sie eine kleine Schatulle, wie sie Frauen benutzen, um darin ihren Schmuck aufzubewahren.

Von Neugierde getrieben, nahm sie die Schatulle an sich und klappte den Deckel hoch.

In rotem Samt lag ein silberner Nagel!

Das war alles.

Mrs. Peterson schüttelte den Kopf. Sie konnte nicht verstehen, dass jemand einen silbernen Nagel aufbewahrte. Aber es war auch egal. Sie hatte das nicht zu interessieren. Mrs. Peterson wunderte sich nur, woher die Stimme aufgeklungen war, denn sie konnte man nicht wegdiskutieren. Was sie gehört hatte, das hatte sie gehört.

Hilfe, John Sinclair

Die Frau zuckte herum. Die feinen Härchen im Nacken stellten sich hoch.

Wieder diese Stimme.

Und direkt an ihrem Ohr. Es hatte sich angehört, als wäre der Ruf aus dem Kelch geklungen.

Aber gab es das?

Jetzt überwand Mrs. Peterson sich selbst. Sie tat das, was sie sonst nie getan hätte, streckte beide Arme aus und umfasste den wertvollen Kelch.

Ihre Hände zitterten, als sie ihn aus dem Regal hob und auf einem Tisch abstellte.

Nun konnte sie in den Kelch hineinschauen!

Ihre Augen wurden groß, die Unterlippe begann zu zittern, und der Schweiß trat aus allen Poren.